

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 49 (2008)

Artikel: Erinnerungen an den Kirchenbau von Gonten (1863-66)
Autor: Heinz, Johann Baptist
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen an den Kirchenbau von Gonten (1863-66)

Johann Baptist Heinz (1820-1883)

In den Jahren von 1863-65 entstand in Gonten die neugotische und heutige Pfarrkirche, Bevölkerungszunahme und schlechter Zustand des Gebäudes hatten dazu geführt.¹ Errichtet wurde sie nach abgeänderten Plänen von Baumeister Joseph Spalt (1835-1909)² von Ruggell (FL) und mit Unterstützung von dessen Förderer, Pater Theodosius Florentini (1808-1865)³, einem vielseitigen und rastlos tätigen Kapuziners, dem der Schweizer Katholizismus viel zu verdanken hat. Florentini war ab 1860 Generalvikar des Churer Bischofs, seines Cousins Nikolaus Franz (1794-1881)⁴, unter dessen Administration damals auch Innerrhoden stand.

Über den Kirchenbau hat der Aktuar der Baukommission, Johann Baptist Heinz (1820-1883), eine recht interessante und lesenswerte Erinnerungsschrift verfasst. Er hat sie dem Pfarrer, Johannes Eugster (1821-1876)⁵, in Anbetracht von dessen Verdienste um die Kirchenbaute gewidmet. Schon sein Vorgänger, Johann Anton Sutter (1812-1858)⁶, hatte sich eifrig um die Finanzierung bemüht, war aber am 28. November 1859 bei der Rückkehr von einer Spendensammlung nach dem heutigen Ausgang von Appenzell bei der Kesselismühle zu Tode gekommen.

In seiner Denkschrift, mit amüsanten Anekdoten und persönlichen Bezügen bereichert, erzählt Heinz vom Kirchenbau in einem ländlichen Dorf mit all seinen Mühen und Sorgen, aber auch mit all den Freuden, die es immer gegeben hat. Sie ist es daher wert, in ihrem originalen Wortlaut einmal veröffentlicht zu werden. Anlass dazu bildete der Fund von leider nur fragmentarisch vorhandenen Erinnerungen an die Kirchenbaute im «Nachlass» des ehemaligen Männerchors «Harmonie» Gonten.⁷ Diese haben sich bei genauem Hinsehen als Abschrift des dritten Teils der Arbeit von Johann Baptist Heinz erwiesen. Jedoch muss die Schrift als von später und fremder Hand angesehen werden.

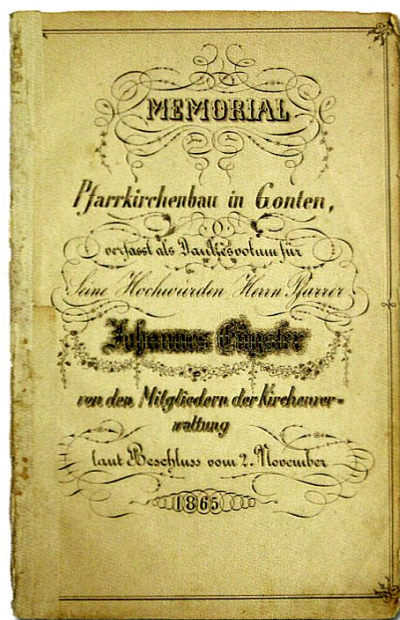
Rund sechzig Jahre nach ihrer Abfassung wurde das Memorial auszugsweise ohne genaue Angabe der Quelle und des Verfassers, aber kommentiert und teilweise erweitert, wiedergegeben.⁸ Sie ist damals anlässlich der Glockenweihe, die am 14. Dezember 1927 stattgefunden hat, von einem sich «Ein Pfarrgenosse» nennenden Gontner verfasst worden. Als Urheber dieser Erinnerungen dürfte hier wohl Statthalter Franz Manser (1861-1943) in Betracht kommen.⁹ Diese lassen sich auch im kirchlichen Teil der zweibändigen «Geschichte von Gonten» finden, dort jedoch einleitend den ursprünglichen Autor der Erinnerungsschrift erwähnend und mit weiteren Anmerkungen versehen.¹⁰ Wer also Zusatzinformationen benötigt, kann diese in den beiden veränderten Wiedergaben des Werkes von Johann Baptist Heinz finden.

Johann Baptist Heinz (1820-1883)¹¹ ist der Sprössling eines kleinen, aber alten Geschlechts aus dem inneren Landesteil von Appenzell Innerrhoden. Er ist als Sohn einer sehr kinderreichen Familie in Staad geboren, sein gleichnamiger

Vater ist aber in Appenzell getauft worden und hat dort auch noch geheiratet. Er besuchte in Rorschach die Realschule und anschliessend vier Jahre lang in St. Gallen die katholische Kantonsschule. Daraufhin kam der 18jährige Mann als Zeichner nach Wien, wo er seinen Angaben zu Folge auch an der Universität studiert hat. Seine Studien hat er dort aber nicht vollenden können, weil er in den Märzwirren von 1848 an den revolutionären Aktivitäten und Aufständen vor Ort beteiligt war. Auf abenteuerliche Weise, so nach seinen Worten in Frauenkleidern, ist ihm aber die Flucht in die Schweiz gelungen. Seine Erinnerungen daran hat er im Jahre 1881 in der Beilage des «Ostschweizerischen Wochenblattes» veröffentlicht. Man hat sie nach seinem Ableben auch in Appenzell in einer Lokalzeitung erneut lesen können.¹²

Nach verschiedenem Hin und Her fand Heinz auch an seinem Bürgerort viel Arbeit vor. So muss er dort als Lehrer auch Privatstunden gegeben haben. Überdies kann dem «Freien Appenzeller» im Nachruf auf ihn entnommen werden,

dass er damals in Appenzell auch einen Gesangverein gegründet hat, aber auch eine Theatergesellschaft, «dessen Leiter und Lehrer er war und dessen Mitglieder [...] noch sich mit Vergnügen an die vielen angenehmen Stunden» nach seinem Ableben erinnern haben können. Dort liest man auch weiter, dass er nach der Absetzung von Lehrer Lehner, wohl Josef Anton Lehner (1823-1891)¹³, als dessen Nachfolger an die obere Knabenschule gewählt wurde. Anschliessend verlegte er seine berufliche Tätigkeit von der Schul- in die Amtstube. Ob damals laut Mutmassungen der Zeitung eine Intrige gegen den freisinnigen Mann im Spiel war, mag aber hier dahin gestellt sein. Doch auf der Kanzlei hat man ihn als Substitut gerade wegen seiner schönen Schrift gut gebrauchen können. Erwähnt sei hier nur seine geradezu mustergültige Ausführung der Kapitalbriefe anlässlich deren Umschreibung von der Gulden- in die Frankenwährung.



Titelblatt der Erinnerungen an den Kirchenbau von Gonten (1863-66).

Am 29. Juli 1860 wurde Heinz an die soeben errichtete Oberschule von Gonten gewählt. Dort ist er sieben Jahre lang tätig gewesen. Anlässlich der Kirchenbaute (1863-66) amte er in der Baukommission als Aktuar. Als Erinnerung an dieses Ereignis verfasste er eine 33 Seiten umfassende Schrift, welche im Folgenden veröffentlicht wird. Dem Memorial fügte er in einer Bleistiftzeichnung eine realgetreue Ansicht von Gonten mit der alten Pfarrkirche bei. Sie ist im Umschlag abgebildet. Er besorgte auch das Aktuarat im Kirchenrat (1860-67). Vielleicht war er auch noch anderswo als Schriftführer tätig. Von ihm verfasste Dokumente müssen sich auch in der Turmkugel befinden.

Ende der 1860er Jahre muss Heinz irgendwo in Appenzell ein Haus gepachtet haben und dort wohl ohne allzu grossen Erfolg eine Wirtschaft, verbunden mit dem Handel von Schreibmaterialien, betrieben haben. Nachher zog es ihn mit seiner Familie nach St. Gallen. Dort fand er eine Stelle zuerst im Geschäftsbüro eines Herrn Ritz und dann auf der Kantonalbank. Am 1. Oktober 1883 ist er in St. Gallen im Kantonsspital gestorben.¹⁴

(AW)

- 1 Dazu auch: *Fischer* Rainald, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden (=Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 74), Bern 1984, S. 408-410; *Weishaupt* Achilles, Geschichte von Gonten, 2 Bde., Gonten 1997, S. 111-137.
- 2 Über ihn: <Art.> Spalt, Josef, in: Historisches Lexikon für das Fürstentum Liechtenstein, erscheint 2009.
- 3 Über ihn: *Conzemius* Victor, in: HLS, Bd. 4, Basel 2005, S. 559, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D3023.php> (Version vom 8. Dez. 2008)
- 4 Über ihn: *Ettlin* Leo, in: HLS, Bd. 4, Basel 2005, S. 559-560 (mit Lit.), auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D9021.php> (Version vom 8. Dez. 2008).
- 5 Über ihn: AV 1 (1876), Nr. 34 vom 26. April, 3, Nr. 35 vom 29. April, S. 3 u. Nr. 46 vom 7. Juni, S. 2 u. 51 (1926), Nr. 49 vom 24. April, S. 6; AWG, S. 65; *Weishaupt*, Gonten (wie Anm. 1), S. 822 (Reg.).
- 6 Über ihn: Sentis 1 (1859), Nr. 49 vom 3. Dez., S. 2 u. Nr. 50 vom 10. Dez., S. 2; *Knill* Johann Anton, Leichenrede bei der Beerdigung des hochw. Herrn Pfarrer Sekretär Joh. Anton Suter in Gonten, den 5. Dezember 1859, Appenzell 1859; AWG, S. 340; *Weishaupt*, Gonten (wie Anm. 1), S. 851 (Reg.).
- 7 Dieser «Nachlass» ist im Herbst von 2007 im Zentrum für Appenzellische Volksmusik, also in Gonten im Haus «Roothuus», abgegeben worden (freundliche Mitteilung von Joe Manser, Geschäftsführer und Leiter des Zentrums, vom 9. Dez. 2008).
- 8 AV 52 (1927), Nr. 142 vom 29. Nov., S. 5, Nr. 143 vom 1. Dez., S. 5-6, Nr. 144 vom 3. Dez., S. 5, Nr. 145 vom 6. Dez., S. 9-10, Nr. 146 vom 7. Dez., S. 2-3 u. Nr. 147 vom 10. Dez., S. 10.
- 9 Über ihn, Statthalter von 1921-1932: AV 68 (1943), Nr. 180 vom 18. Nov., S. 1 u. 2 u. 69 (1944), Nr. 12 vom 22. Jan., S. 5-6 (Erinnerungen von Dr. Frida Imboden-Kaiser [1877-1962]); *Signer* Jakob, Chronik der Appenzell I.-Rh. Liegenschaften, in: AGbl 21 (1959), Nr. 9, S. 2; *Weishaupt*, Gonten, S. 837 (Reg. [Franz Anton Manser]); *Bischhofberger* Hermann, in: HLS, in: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D5579.php> (Version vom 9. Dez. 2008).
- 10 *Weishaupt*, Gonten (wie Anm. 1), S. 111-137.
- 11 Über ihn: FA 6 (1883), Nr. 81 vom 10. Okt., S. 2; AV 8 (1883), Nr. 82 vom 13. Okt., S. 2; AWG, S. 122; *Signer*, Chronik (wie Anm. 9), in: AGbl 20 (1958), Nr. 12, S. 2-3; *Weishaupt*, Gonten (wie Anm. 1), S. 829 (Reg.).
- 12 *Heinz* Johann Baptist, Erinnerungen aus der Märzrevolution in Wien im Jahre 1848, in: Freier Appenzeller 7 (1884), Nr. 15. Febr., S. 1-2, Nr. 16 vom 27. Febr., S. 1-2, Nr. 17 vom 1. März, S. 1-2, Nr. 18 vom 5. März, S. 1-2, Nr. 19 vom 8. März, S. 1, Nr. 20 vom 12. März, S. 1-2, Nr. 21 vom 15. März, S. 1-2, Nr. 22 vom 19. März, S. 1-2 u. Nr. 23 vom 22. März, S. 1-2.
- 13 Vgl.: Zivilstandsamt Appenzell: Totenregister, Abt. A, 1891, Nr. 34 («Beruf: alt Lehrer»).
- 14 Zivilstandsamt Appenzell: Totenregister, Abt. B, 1883, Nr. 53. Laut Nekrolog im «Freien Appenzeller» ist er am 2. Oktober 1883 bei St. Gallen im Haus «Paradies» verschieden.

Memorial

über den

Bau der Pfarrkirche in Gonten.

Verfasst in Folge eines Beschlusses des löbl. Kirchenrathes
vom 2. November 1865
als ein vereinigtcs Dankesvotum desselben, Namens der
Kirchgemeinde Gonten,
ihrem unermüdlichen Wohlthäter und Seelenhirten
dem hochwürdigen Herrn Ortspfarrer
Johannes Eugster.

Inhaltsverzeichnis	S.
Einleitung	
I. Allgemeines	4
II. Vorbereitungen zur Kirchenbaute	5
III. Die Kirchenbaute	9
Witterungschronik vom Winter 1865/66	25

Einleitung

I. Allgemeines

In Gonten befand sich schon lange vor der Reformationszeit an der Stelle der jetzigen Pfarrkirche eine Fialkapelle, welche mehrmals vergrößert werden mußte, bis sie im Jahre 1746 zur Pfarrkirche erhoben und der St. Verena geweiht wurde. Diese Kirche galt schon lange als vielbesuchter Wallfahrtsort unter dem bekannten Namen «Maria zum Trost».

Die Bevölkerung Gontens nahm unterdeß immer mehr zu, und während der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts machte es sich stets fühlbarer, daß der Raum der alten, schon zum vierten Male vergrößerten und mit einem hölzernen Vorschoffe versehenen Kirche nicht nur abermals viel zu klein, sondern auch geradezu unansehnlich und baufällig wurde.

Auf dem alten Friedhofe stand auch bis zum heutigen Neubau der Pfarrkirche eine sogenannte Seelenkapelle zu St. Anna mit einem Glöcklein, womit man das Endzeichen der Verstorbenen läutete. Wegen Mangel an Raum für den Friedhof sowie auch wegen Baulosigkeit wurde diese Kapelle nach erhaltener Dispense vom zuständigen Bischofe von Chur weggeschafft.

Der alte Thurm der Kirche war höchst einfach und sehr schlank. Der Mauerstock war schmärer und niedriger als der neue, und der Helm dagegen etwas höher als der jetzige. Im Ganzen aber wurde der neue Thurm wieder ungefähr ebensohoch wie der alte aufgebaut. Ein unharmonisches Geläute mit drei Glocken, zusammen 10 Ztr. 99 $\frac{1}{2}$ schwer, harrte darin ahnungsvoll eines Umgusses, der ihm – gottlob! – auch zu Theil wurde. Alte Fenster mit runden, erblindeten Scheibchen

ließen das Licht des Tages nur spärlich in den engen Raum des düstern Kirchenschiffes eindringen.

Es war in der Zeitperiode von 1850-60, daß die Stimmen der Gemeindsbevölkerung wegen Vornahme einer Hauptreparatur oder gar Umbau der Kirche lauter wurde, und sich deßhalb der hochwürdige Herr Pfarrer Johann Anton Sutter veranlaßt fand, zur Sammlung eines Kirchenbaufondes Anstalten zu treffen. Aber kaum hatte er mit diesem edlen Werke begonnen, als ihn der überall lauernde Tod durch einen bedauerlichen Unglücksfall aus seinem pfarramtlichen Wirkungskreise herausriß. Ein Sturz an einem stürmischen, finstern Herbstabende im Jahre 1859 über die kleinere Brücke, östlich von der Kesselisbrücke an der alten Straße, machte, als er sich auf dem Wege nach Gonten befand, seinem Leben ein trauriges Ende.

Im folgenden Frühlinge 1860, kurze Zeit vor Ostern, wurde dann der allgemein beliebte hochwürdige Herr Johannes Eugster von Oberegg, zur Zeit II. Kaplan in Appenzell, zum Nachfolger als Pfarrer in Gonten berufen und erwählt. Nach Ostern trat der hochwürdige Herr Gewählte seine neue Pfarrstelle an. Mit Musik und Gesang von Appenzell nebst vielen andern Ehrenbezeugungen, als aufrichtige Beweise der Liebe, Hochachtung und Wohlwollen der Bevölkerung für ihn, wurde der Neubestallte bis an die Gränze der Kirchgemeinde Gonten begleitet und von dort im freudigen Triumphe in seine künftige Pfarrwohnung zu Gonten heimgeführt.

Sein pfarramtliches Wirken hatte alsobald die überraschendsten und segensreichsten Folgen. Ein Gemeindshader, entstanden durch irthümliche Verläumdungen, wozu der unerwartete Hinschied des verunglückten Herrn Pfarrer Sutter Veranlassung gab und durch den Neubau des Schulhauses noch vermehrt wurde, mußte der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster sehr bald zu unterdrücken; denn sein eigenes gutes Beispiel zur Friedfertigkeit leuchtete hell voran und verdunkelte in den erbitterten Gemüthern der Gemeindsbewohner die lichterlose Fackel der Unzufriedenheit und des Zerwürfnisses, bis die gänzlich erlosch.

Die Gemeinde lebte durch ihren neuen Seelsorger neu auf, und die Äufnung des Kirchenkapitals nahm wieder ihren nöthigen Fortgang.

Im Monat August 1860 wurde an die, von Herrn Banquier Ulrich Zellweger von Trogen gegründete, Oberschule in Gonten, deren Neubau im Jahre 1861 um die Summe von fr. 12 400 vollendet wurde, Schreiber dieses Memorials, Johann Baptist Heinz von Appenzell, zur Zeit Substitut auf der Landeskanzlei, gewählt. Die Schule wurde bis zum Ausbau des Schulhauses durch den Baumeister Thaddäus Seif, eines eingekauften Bayers, hinter dem «Bären» im sogenannten Sägenhäusle und unter Lehrer Heinz im Wirthssaale zum «Schäfle» gehalten.

II. Vorbereitungen zur Kirchenbaute

Zur Betreibung der Vorarbeiten zur Kirchenbaute wurde eine besondere Baukommission theils aus den Mitgliedern des Kirchenrathes und theils aus der Mitte der Kirchhöri erwählt, welche gemeinsame Sitzungen hielten; was sich aber

in der Folge durchaus nicht praktisch erwies. Diese Doppelbehörde führte bis zur Zeit der Lehrerwahl des Lehrer Heinz kein Protokoll, und dies mußte oft genug zu Unsicherheiten in der Auffassung ihrer Beschlüsse führen. Es erwachte deßhalb sofort das Bedürfniß zur Führung eines geregelten Protokolles, und es wurde dann Lehrer Heinz zum Protokollführer für die Baukommission ernannt. Am. 10. November 1861 zeichnete er das erste Protokoll ein. Die Mitglieder dieser Doppelbehörde, wovon diejenigen, welche ausschließlich zur Baukommission gehörten, mit dem Buchstaben B bezeichnet sind, waren dazumal folgende:

- 1.) Herr Rechsteiner Jakob, regierender Hauptmann, Präsident des Kirchenrathes,
- B. 2.) Herr Schefer Franz Anton, Präsident der Baukommission,
- B. 3.) Herr Eugster Johannes, (Seiner Hochwürden) Ortspfarrer,
- B. 4.) Herr Hersche Johann Anton, stillstehender Hauptmann,
- 5.) Herr Huber Johann Baptist, Armleutseckelmeister,
- B. 6.) Herr Schnider Johann Baptist, Hauptmann & Kirchenpfleger,
- B. 7.) Herr Manser Joseph, Kassier des Baufundes,
- 8.) Herr Klarer Franz Xaver, Rathsherr,
- 9.) Herr Wild Johann Baptist, Rathsherr,
- 10.) Herr Fässler Jakob, Rathsherr.
- B. 11.) Herr Manser Johann Anton, Schulrath,
- B. 12.) Herr Inauen Johann Anton, Schulrath,
- 13.) Herr Signer Joseph Anton, Schulrath,
- 14.) Herr Rechsteiner Jakob, Pfrundenpfleger,
- B. 15.) Herr Rusch Johann Anton, Zimmermeister,
- B. Heinz Johann Baptist, Oberlehrer, als Aktuar.

Der Hauptzweck dieser ersten Versammlung war Vertheilung der Geschäfte zur Besorgung und Anschaffung der verschiedenen nöthigen Baumaterialien und Einrichtung und Anordnung der Frohndiensttabellen.

Die Herren Pfarrer Eugster und Präsident Schefer erhielten Auftrag, über die bereits schon früher eingereichten Baupläne von verschiedenen Baumeistern ein authentisches Gutachten zu verschaffen. Über diesen Zweck beriethen sie sich auch mit dem Tit. P. Theodosius, bischöflicher Generalvikar in Chur, der ihnen auch noch andere Kirchenpläne vorlegte.

Dieser hochwürdige Herr galt bis weit über die vaterländischen Gränzen hinaus sowohl als ein heroischer Kanzelredner als ganz besonders als ein unternehmendes Genie für großartige kirchliche und industrielle Zwecke, und ein Rath von ihm hatte Kraft und bedeutende, authentische Geltung.

Er wurde deßhalb zu einem Besuche nach Gonten eingeladen, wo er eine auf die Bauangelegenheit anspielende Predigt hielt und nach Besichtigung des Bauplatzes mit der Ortsbehörde in eine sachbezügliche Vorberathung eintrat. Er versprach, der Gemeinde einen ganz neuen Kirchenplan, welcher möglichst alle geäußerten Wünsche in sich berücksichtigt enthalten sollte, einzusenden, was denn auch geschah. Der neue P. Theodos'sche Kirchenbauplan befriedigte so ziemlich, doch ließ er für die Baukommission noch Manches zu wünschen übrig. Deßhalb erhielt Herr Präsident Schefer den Auftrag, denselben nochmals zu revidiren, das

Mangelnde daran zu ergänzen und sich hiezu nach Belieben die erforderliche Gehülffenschaft herbeizurufen. In Folge dessen zog er Herrn Baurath Zimmermeister Rusch und Lehrer Heinz zu Rathe, und aus ihren gemeinschaftlichen Berathungen gieng dann ein neu neurevidirter und kolorirter Kirchenbauplan hervor, der dann allgemeine Befriedigung und Genehmigung fand. Sofort erhielten die gleichen drei den weitem Auftrag, hiezu einen Baubeschrieb auszufertigen, zu welchem Herr Remigius Seif, Baumeister in Teufen, der Erbauer des Schulhauses, eine Kostenberechnung beilegte.

Inzwischen wurde Bau- und Gerüsth Holz gefällt und hergeführt, der Kalkofen zur eigenen Kalkzubereitung hergerichtet, Sand und Steine auf den Bauplatz hergeschafft und eine obrigkeitliche Erlaubniß zur Sammlung von freiwilligen Kollektenbeiträgen innert dem Lande nachgesucht, um dadurch das Baukapital, das damals nur in ungefähr 14 000 Franken bestand, zu äufnen.

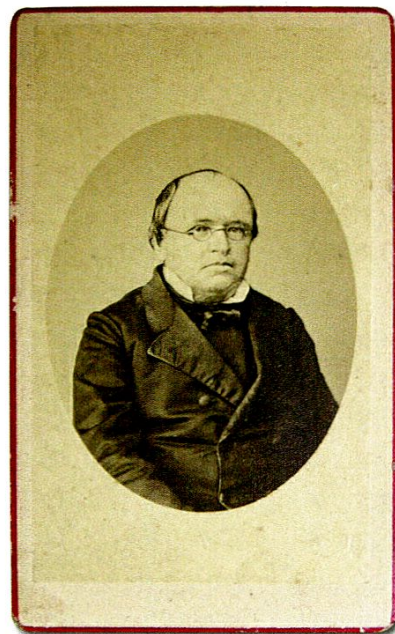
Am 17. November 1862 wurde beschlossen, daß die alte Seelenkapelle zu St. Anna vorläufig abgebrochen werden sollte, wenn hiefür die bischöfliche Bewilligung, die man zu Chur nachsuchte, ertheilt wurde. Die erfolgte alsbald.

Am 5. März 1863 (donnerstags) erscheint auf ergangene Einladung der Baukommission, welche in sich der Gedanke aufkommen ließ, dem Tit. P. Theodosius die Kirchenbaute zu verakkordiren, derselbe, um in dieser Angelegenheit eine Konferenz anzubahnen. Seine Anträge gefielen sehr, aber eine entscheidende Antwort konnte ihm, in Hinsicht des schwachen Baukapitalbestandes und der noch mangelnden Steine, noch nicht ertheilt werden.

Am 7. März 1863 fand deßhalb wieder eine Sitzung statt, aus deren Berathungen das gewichtige Wort hervorgehen sollte, daß der Kirchenbau nun wirklich in Angriff genommen oder auf unbestimmte Zeit verschoben werden sollte.

Die Baukommission gerieth bei Behandlung dieser etwas heiklen Frage in eine bedenkliche Schwankung. Eine panische Furcht vor dieser Kirchenbaute gegenüber den noch nicht hinreichenden Geldmitteln und Baumaterialien wollte sie übermannen.

Jetzt war es hohe Zeit, in dieser Bauangelegenheit mit männlicher Energie vorzugehen. Der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster erkannte die gefährliche Krisis dieses Augenblickes. Er griff nun mit festem Muthe, angefacht durch sein eigenes inneres Vertrauen auf die mögliche Ausführbarkeit der Kirchenbaute, in die Zügel dieser schwankenden Bewegung und gab folgende kathegorische Erklärung ab: Er habe feierlich versprochen, zu Gunsten der Kirchen-



Johannes Eugster (1821-1876), von 1860-76 Pfarrer in Gonten. Unter seiner Ägide wurde die heutige Pfarrkirche erbaut.

baute Kollektenbeiträge bis auf fr. 2000 aufzubringen, wenn im Jahre 1863 mit der Kirchenbaute ernstlich begonnen würde. Heute sei er nun im Falle, eine Kollektenliste von ca. fr. 4000 vorzuweisen und hätte somit seinerseits sein Versprechen um's Doppelte erfüllt. Sollte nun aber die Kirchenbaute abermals um geringer Schwierigkeiten willen um ein Jahr hinausgeschoben werden wollen, so gedenke er seine hilfreiche Hand zu Gunsten derselben entschieden zurückzuziehen und die Kollektensammlung im Inn- und Auslande gänzlich zu schließen.

Das wirkte elektrisch. Stillschweigend wurde diese Resolution des hochwürdigen Herrn Pfarrers entgegengenommen, und die Folge wird zeigen, wie er dies ernste Wort rechtfertigte. Der Wille der Behörde wachte auf und wurde sofort thätiger. Es wurde Auftrag ertheilt, einen authentischen Architekten nebst dem Tit. Herrn P. Theodosius zur Begutachtung des neuesten Kirchenbauplanes einzuberufen.

Am 23. März 1863 erschienen der Architekt, Herr Kunkler von St. Gallen und für den P. Theodosius sein vertrauter Baumeister, Herr Joseph Spalt von Ruggell, Fürstenthum Lichtenstein. Sie besichtigten den Bauplatz, sammt dem alten Thurme, erwägten reiflich die Schwierigkeiten, die der Kirchenbach darbot, untersuchten die zahlreichen Kirchenpläne, wobei Herr Architekt Kunkler den Neubau des Thurmes anempfahl, und gaben endlich ihre gutfindlichen Meinungen über etwelche Abänderungen der Pläne ab.

Noch einmal wurde dann der Hauptplan revidirt, dem Tit. P. Theodosius von diesen Unterhandlungen Kenntniß gegeben und ihn anbei eingeladen, sich eventuell zum Abschlusse eines Kirchenbauakkordes hieher zu bemühen. Statt aber seinen Besuch in Gonten zu erhalten, lud er seinerseits zu einer Besprechung in Chur ein, und es wurden zu diesem Besuche Herr Präsident Schefer und Aktuar Lehrer Heinz als Deputirte bestimmt. Diese Konferenz fand statt und hatte eine günstige Wirkung, obgleich Letzterer bei dieser Reise von einer Krankheit überfallen wurde und 8 Tage (bis zum Charsamstag) im P. Theodos'schen Spital verbleiben mußte.

Die erfreuliche Kunde aus dieser Besprechung war, daß der hochwürdige Herr P. Theodosius sich bereit erklärte, zur besondern Begünstigung für die neue Kirche einen neuen dem Kirchenstyle angemessenen Hochaltar, gegen Ausbehändigung des alten Eisens an Kirche und Thurm, erstellen zu wollen.

Unterm 5. August 1863 referirte Präsident Schefer, was sich aus der Konferenz in Chur resultirte. Der alte Thurme gab ganz besonders viel Stoff zu einer reifern Berathung, und es wurde heute schon, unter Vorbehalt der Genehmigung von einer Kirchhöri, dessen Neubau beschlossen.

Auf Ostermontag den 6. April 1863 wurde eine außerordentliche Kirchhöri einberufen und abgehalten. Herr Präsident Schefer beleuchtete an derselben den ganzen Sachverhalt, wie weit die Angelegenheiten der Kirchenbaute bis heute fortgeschritten seien. Es wird der so vielfach revidirte Kirchenbauplan vorgezeigt und die Kostenberechnung, wie sie Herr Baumeister Spalt im Einverständnisse des P. Theodosius vorlegte, eröffnet.

Die in der Kirchhörerversammlung darüber gepflogene Diskussion brachte verschiedene Anträge zu Tage. Und als man auch hier die so ernste Resolution des hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster, wie wir sie in der Sitzung der Baukommission hörten, wiederholt vernahm, so faßte auch die Kirchhöri in der Hauptsache folgende wichtige Beschlüsse:

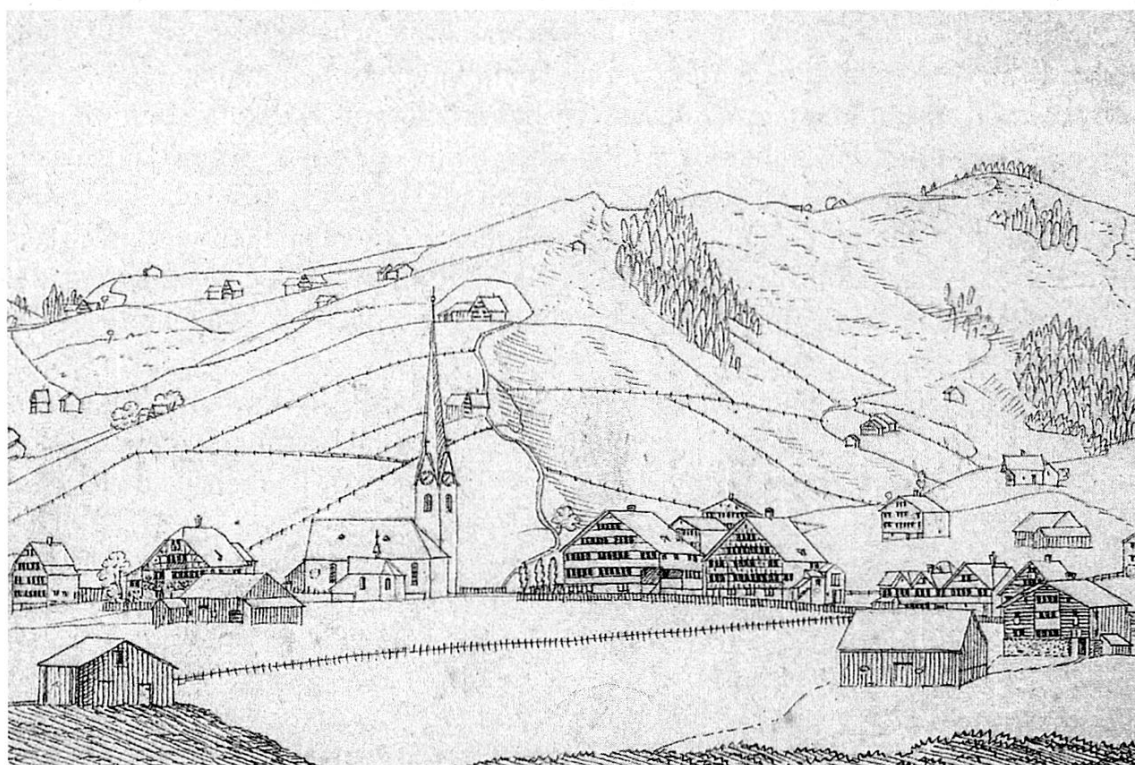
- 1.) Die von Präsident Schefer, Zimmermeister Rusch und Aktuar Heinz gemeinsam zusammengestellte und mehrmals revidirte Kirchenbauplan sei genehmigt und soll in Ausführung kommen.
- 2.) Mit diesem Plan sei auch der Neubau des Thurmes inbegriffen.
- 3.) Die Kostenberechnung des Tit. P. Theodosius, im Kostenanschlage von fr. 31 000, ohne innere Ausstattung, aber mit Inbegriff des Hauptaltars, sei anerkannt.
- 4.) Die Kirchenbaukommission sei in Folge dieser Kirchhöri-beschlüsse beauftragt, mit dem Tit. Generalvikar P. Theodosius einen Kirchenbauakkord endgültig abzuschließen.

Das war nun das wichtige Resultat der Kirchhöri vom 6. April 1863. Das Werk selbst ist und bleibt das denkwürdige Ergebniß des ebenso energischen und zugleich vertrauensvollen Seelenhirten der Gemeinde, des hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster. Ohne seine ernste Intervention wäre die Kirchenbaute nicht zu solch rascher That herangediehen.

Am 14. April 1863, Morgens 8 Uhr, erschien der Tit. P. Theodosius in Gonten zum Abschlusse des Kirchenbauakkordes. Diesem vorgängig, wiederholte er nochmals sein Versprechen, die Verpflichtung zur Anschaffung eines dem Kirchenstyle angemessenen Hochaltars, gegen Abgabe des alten Eisens an Kirche und Thurm, auf sich nehmen zu wollen.

In Folge der mehrmaligen Revision des Bauplanes mußte sich obenerwähnte Kostenberechnung bis auf fr. 33428 erhöhen. Von dieser Summe strich der hochwürdige Herr Bauakkordant mit eigener großmüthigen Aufopferung fr. 2428 weg und rundete somit unaufgefordert die Kostenberechnungssumme zu fr. 31 000 aus; was

Das Dorf Gonten mit der alten Pfarrkirche, Federzeichnung von Johann Ulrich Fitzi (1798-1855), August 1826.



ihm die Baukommission bestens verdankte und es fand hierauf endlich zur großen Freude derselben der feierliche Akt der Ratifikation des Kirchenbauakkordes statt. Nachdem noch am 19. April dem Herr Baumeister Spalt, welcher im Auftrage des Bauakkordanten die Ausführung des Bauwerkes übernahm, das Graben des Fundamentes verakkordirt wurde und Lehrer Heinz von der alten Kirche und der St. Anna-Kapelle mit einem Theil des Dorfes eine naturgetreue Bleistiftzeichnung aufgenommen hatte, begann man mit der Baute selbst.

III. Die Kirchenbaute

Rasch gieng es jetzt dem alten Gotteshause zu Leibe. Ihm voraus mußte die St. Anna-Kapelle dem neuen Bauprojekte ihren schon lange behaupteten Platz räumen.

Am 20. April 1863 folgte ihrer kleinen Nachbarin die größere, die alte, zum Tode betrübt Pfarrkirche. Bis am 24. April lag sie, mit unzähligen Stößen geschlagen, in einen wüsten Trümmerhaufen zu Boden darnieder, nur der schlanke Thurm stand noch. Dieser sollte wie eine Tanne gefällt werden. Mit Untergraben seines vierschrötigen Fußes, Anlegung von Bohrschüssen und gewaltsames Abstoßen der südlichen zwei Thurmecken wurde der Widerhaarige zum Schwanken und endlich zum Falle gebracht. Zur Belustigung eines zahlreich anwesenden Publikums fiel er, in sich zusammenbrechend, in südlicher Richtung zur Erde nieder, und eine dichte Staubwolke wirbelte in die Luft. Dies seltene Schauspiel fand statt Mittwochs, den 29. April 1863, bei etwas unfreundlicher Witterung gegen Abend hin.

Mittwoch, den 22. April, wurde des Morgens in der im Spritzenbehälter des neuen Schulhauses eingerichteten Nothkapelle die erste heilige Messe gelesen und am Nachmittag die drei Glocken vom Thurme herabgenommen. Vor dem Schulhause wurde ein Gerüst für die 2 kleinsten Glöcklein aufgerichtet, um sie zum werktägigen Gottesdienste läuten zu können; der Sonn- und Festtagsgottesdienst wurde jetzt fortan im Frauenkloster zum Leiden Christi gehalten.

Nun wurde mit dem Graben des neuen Kirchenfundamentes begonnen, wobei mehrere Reihen der Gräber unterwühlt und noch manche halb verweste Leichname zum Vorschein kamen, die man noch einmal begraben mußte.

Unterdessen machte man Anstalt zum ersten Brande im Kalkofen, den man zu diesem Zwecke in der Nähe des Weißbaches beim Jakobsbad eigens aufmauerte. Derselbe fiel befriedigend aus, so daß man am 15. Mai 1863 schon den ersten Mauerstein in den Grund der nordwestlichen Ecke versenken und rasch aus dem Fundamente herausmauern konnte. Bald wurden die Sockelsteine auf die Grundmauer angesetzt, und schon sah man mit Vergnügen der seltenen Feier der Grundsteinlegung entgegen.

Am 11. Juni 1863 erhielten wir Bericht vom hochwürdigen bischöflichen Generalvikar P. Theodosius, daß er auf Sonntag, den 14. Juni, in Gonten einzutreffen gedenke, um die Feier der Grundsteinlegung begehen zu können. Dies brachte

viele Hände in Bewegung, um mit Ehrenbögen, Bekränzungen, Inschriften den Festplatz zu zieren und einem zahlreichen Publikum auf dem trümmerreichen Chaos leidentliche Stehplätze auf Brettern anzuordnen. Bei dieser Dekorierung zeichneten sich Maler Johann Baptist Koller in Appenzell und Lehrer Heinz mit seinen Schülern besonders aus. Am besagten Sonntage, ein höchst ungünstiger, regnerischer, windiger und frostiger Tag, kam der Angemeldete, und Nachmittags zwischen 3-4 Uhr wurde diese Feier begangen.

Der hochwürdige Herr Pfarrer und bischöflicher Kommissar Knill in Appenzell eröffnete sie mit einer passenden Anrede, worin auf die Einsammlung eines Opfers zu Gunsten der Kirchenbänke aufmerksam gemacht wurde, und nahm hierauf die ritualische Einsegnung vor. Der hochwürdige Herr P. Theodosius hielt in der Mitte des Bauplatzes auf bekränzter Kanzel die Festrede. Zum Glücke ließ sich das Regenwetter während den heiligen Handlungen etwas besänftigen. Mehrere Mitglieder der Baukommission zogen dann von den sehr zahlreichen Zuhörern beider Konfessionen das Festopfer auf, welches circa 150 Franken abwarf.

Ein kleines Banquet folgte dann noch im Pfarrhause, an welchem die hochwürdigen Herren Honoratioren, alle Beamteten der Kirchengemeinde Gontens samt beiden Lehrern Brander Evarist (Meßmer) und Heinz beiwohnten. Pölersalven und die treffliche Bürgermusik von Appenzell gaben dem Feste eine höhere Weihe. Der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster brachte seinen ersten Toast aus über den Text «Dignum et justum est». Ihm folgte der hochwürdige Herr bischöfliche Kommissar Knill, der auf «die Einigkeit der Gemeinde» toastirte. Lehrer Heinz gedachte dankbar «Allen denen, die zum guten Gelingen des Festes etwas beigetragen hatten». Fröhlich schied man auseinander. Da man wegen Kürze der Zeit bis zu diesem Festtage mit der Anfertigung der Erinnerungsdokumente zur Versenkung in den Grundstein nicht fertig werden konnte, so wurde am 17. Juni bei Anlaß der Einmauerung derselben eine kleine Nachfeier veranstaltet.

Lehrer Heinz verfertigte nämlich eine Denkschrift, in welche Notizen über den Kirchenbau, soweit derselbe vorgerückt war, dann einige Bemerkungen über die damaligen Lebensmittelpreise und die eigenhändigen Unterschriften seiner damaligen Kinder und Schülerzahl verzeichnet wurden. Diesen Dokumenten fügte der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster noch ein besonderes versiegeltes Schächtelchen bei.

Die Schülerzahl von beiden Schulen Gonten zog, voran die Schulfahne, mit Gesang an die Stelle des Grundsteines, welcher sich am südwestlichen Ecke der Kirche befindet. Derselbe ist ein ziemlich schweres Quaderstück und ist unmittelbar auf die gehauene Sockelmauer eingesetzt und bildet also den ersten südwestlichen Eckstein der eigentlichen Kirchenmauer. Ein besonders ausgehauenes Loch wartete auf die feierlich mitgebrachten Urkunden, welche in eine Büchse von Weißblech und diese wieder in ein hölzernes, luftdicht verschlossenes Kästchen gelegt wurden. Vor diesem Akte fügte der hochwürdige Herr Pfarrer vor den

Augen einer Anzahl Anwesenden von allen damals üblichen schweizerischen Geldsorten ein Stück den Urkunden bei als: 1 Einrappen-, 1 Zweirappenstück (Kupfermünze); 1 Fünfrappen-, 1 Zehnrapen- und 1 Zwanzigrappenstück (Billonmünze); dann 1 Halbfranken-, 1 Einfranken-, 1 Zweifanken- und 1 Fünffrankenstück (Silbermünze). Eigenes Gepräge für Goldstücke besaß die Schweiz dormalen nicht.

Hierauf fand, unter Absingung eines Liedes, die feierliche Einmauerung statt. Wie lange werden wohl diese Urkunden mit den Denkmünzen an diesem Orte verborgen bleiben müssen! Zum Schlusse gedachte Lehrer Heinz in einem Toaste des Grundsteines, dessen «St» Stärke, das «ei» Einigkeit und das «n» Nutzen für die Gemeinde bedeuten und bringen wolle.

Diese denkwürdige Nachfeier fand bei schönstem Wetter statt.

Am 25. Juni 1863 faßte der Große Rath, den man um einen Beitrag an die Kirchenbaute aus dem Landesseckel ansprach, den Beschluß, es sei der Gemeinde Gonten ein solcher von fr. 3000 auszurichten, welche Summe dieser etwas dürftig erschien und nicht sonderlich befriedigten wollte.

Am 21. Juli 1863 referirte Herr Pfarrer Eugster, der mittlerweile in seiner gewohnten Unermüdlichkeit und seltener Uneigennützigkeit die Kollektensammlung im Inn- und Auslande wieder fortsetzte, daß sich die Beiträge nun schon auf fr. 6080 vermehrte hätten. Die Baukommission, darüber außerordentlich erfreut, spricht dem hochwürdigen Herren den innigsten Dank aus und glaubte, demselben durch Anerbietung eines bescheidenen Trinkgeldes eine Ehre verweisen zu wollen. Der uneigennützig Wohlthäter der Gemeinde wies dasselbe aber in großmüthiger Weise zurück.

In dieser Sitzung wird dann auch der Versuch gemacht, durch Zeichnung von unverzinslichen Aktien ein Baukapital aufzubringen, und die Mitglieder der Baukommission machten sofort den Anfang damit. Dieser Versuch erwies sich aber später beim Versuche weiterer Ausdehnung als fruchtlos und unterblieb gänzlich.

Um diese Zeit tauchten ernstlich gemeinte Gedanken auf zur Anschaffung eines Kunstglasgemäldes statt einem Ölgemälde als Tableau in den Hochaltar, welches dann wirklich durch Herrn Baumeister Spalt bei Herrn Kunstglasmaler Röttinger in Zürich bestellt und ausgeführt wurde.

Unterm 22. September 1863 ward dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster, auf seine abermalige Mittheilung von den erfreulichen Fortschritten seiner Kollektensammlung, der Wunsch ausgesprochen, daß er nun die ferner sich ergebenden Kollektenbeiträge für die Bedürfnisse der innern Ausstattung der Kirche verwenden möge.

Unterdessen hatten die Umfassungsmauern des Kirchenschiffes bei einer ausgezeichnet günstigen Sommerwitterung die planmäßige Höhe erreicht, und der Dachstuhl konnte daraufgesetzt werden, so daß Sonntags, den 27. September 1863, im Gasthaus zum «Bären» die Feier der Aufrichtung des Dachstuhles (Firstwein) stattfinden konnte. Das Wetter war auch heute sehr regnerisch.

Sämmtliche Bauleute mit ihrem Bauführer, Herrn Spalt, die Beamteten der Gemeinde Gonten und eine dicht gedrängte Volksmenge nahmen Theil an diesem kleinen, aber seltenen Feieranlasse. Herr Spalt hielt eine festbezügliche Anrede, und Herr Pfarrer Eugster erwiederte sie ihm, indem er gleichsam über den Gang der Kirchenbaute Revüe hielt. Lehrer Heinz, Aktuar der Baukommission, trat auch ein in die Reihe der Festredner. Sein Vorspruch hieß: «Gott ist der oberste Baumeister, und wir Alle sind seine Bauleute!» Sein Hoch galt denen Bauleuten, welche nicht nur mit Geschicklichkeit, Ausdauer und gutem Willen einen materiellen Tempel, sondern auch den geistigen Tempel des Herzens aufzubauen verstehen.

Ein Saum Wein mit bescheidenem Nachtessen erhielt die Festgäste in lebhafter Fröhlichkeit und guter Laune.

Am 25. Oktober 1863 brachte Herr Pfarrer Eugster die Meldung, daß der Titl. Generalvikar P. Theodosius den Auftrag ertheilt hätte, es habe Herr Bildschnitzer Klarer in Appenzell einen Plan zu einem gothischen Hochaltar anzufertigen, und daß er gedenke, am Feste Allerheiligen die erste Weihe und Gottesdienst im neuen Gotteshause begehen zu wollen.

Die Thurmbaute, nachdem sie sich bis in die Höhe des Dachrückens erhoben hatte, wurde über die Winterszeit sistirt, im Innern der Kirche aber stets fortgesetzt, und es konnte wirklich am Sonntag, den 1. November 1863, in der provisorisch hiefür eingerichteten neuen Kirche wieder der erste Gottesdienst abgehalten werden. Der hochwürdige Herr bischöfliche Kommissar Pfarrer Knill zu Appenzell nahm die Einweihung des Gotteshauses vor. Es folgte das Hochamt, celebrirt durch den hochwürdigen Herrn Kaplan Oechsli zu Gonten. Die Festpredigt hielt der Tith. Generalvikar P. Theodosius. Zum Bezuge des Kirchenopfers wurden die Herren Schulrath Johann Anton Manser und Hauptmann Jakob Rechsteiner beordert, und es trug fr. 106 ein.

Die Witterung war, wie bei allen vorhergegangenen Festanläßen der Kirchenbaute, wieder sehr regnerisch und kalt. Dennoch war die Kirche überfüllt von Andächtigen. Die ganze Feier und namentlich die Festpredigt machten einen mächtigen Eindruck, und Aller Augen glänzten in Thränen. Das Musikchor auf der provisorisch eingerichteten Empore war verstärkt durch das Violin des Herrn Lehrer und Organist Rohner und Contrebassist Knill von Appenzell. Ein frugales Mittagessen für die Honoratioren des Festes und der Gemeindsbehörde bildete den Schluß des Festtages.

An der Kommissionssitzung vom 7. Februar 1864, als der Bau des Thurmhelmes und der neue Glockenstuhl zur Berathung kam, tauchte zum ersten Male der Gedanken auf für Anschaffung eines neuen, schwerern Geläutes statt des bisherigen, 16 Ztr. 99 $\frac{1}{2}$ wiegenden, unharmonischen der 3 Glocken. Dieser schöne Gedanke, schnell Wurzel fassend, gab dann Anlaß zur Einberufung einer großen Versammlung von hervorragenden und bemittelten Bewohnern Gontens auf Samstag, den 14. Februar. Auch bei dieser Versammlung fand die «Anregung» den gewünschten Anklang, nachdem sich der hochwürdige Herr Pfarrer

Eugster, der sich stets um die größtmögliche Verschönerung des neuen Gotteshauses ungemein bemühte, in dringend anempfehlender Weise für Beschaffung eines neuen Geläutes aussprach. Zur Erledigung dieser Angelegenheit wurde die Abhaltung einer außerordentlichen Kirchhöri auf den 28. Februar 1864 angeordnet, welche auch wirklich statt fand.

Und wieder war es der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster, der mit seinem großartigen Antrage, daß er zur Anschaffung der Glocken Kollektenbeiträge bis auf fr. 4000 aufzubringen trachten werde, die Kirchhöri zu lebhafterem Vorgehen anzuflammen wußte. Dieselbe faßte an diesem Tage schon den löblichen Beschluß, ein neues Geläute von 4 Glocken mit ca. 75 Ztr. Gewicht anzuschaffen und zu diesem Zwecke das Holz des Höhenwaldes verkaufen zu wollen, um aus dem Erlöse die muthmaßlichen Unkosten von ca. fr. 15000 decken zu können. In Folge hierauf gepflogener Umsicht nach einem Glockengießer meldeten sich drei solche: Herr Rosenlächer in Konstanz, Herr Rütsche in Aarau und Herr Grasmayr in Feldkirch in Vorarlberg. Man entschied, mit Letzterem in Unterhandlung zu treten.

Auf den 13. März 1864 wurde Herr Grasmayr zum Abschluss eines Glockenlieferungs-Akkordes nach Gonten beschieden. Er erschien dann am 9. April. In Bezug des Preises für das Gewicht der neuen Glockenspeise wurde man bald einig. Das Pfund wollte Akkordant mit Innbegriff des Gränzzolles und franko Altstätten liefern um fr. 1.98 rp. und das alte Geläute per ⌘ zu fr. 1.45 rp. auf Rechnung annehmen. Eine spätere Kommission erweiterte von sich aus den Beschluß der Kirchhöri und gieng im Akkorde von der genehmigten 75 Ztr. bis auf 85 Ztr., weßhalb dann auch im Kronbergswalde noch 60 Tannen mehr verkauft werden sollten.

Um die Wahl des Akkordes im neuen Glockenspiele bestimmen zu können, wurden auf den 1. Mai 1864 die Herren Musiker, Lehrer Rohner und Mechaniker Brüllisauer von Appenzell, einberufen. Bei dieser Besprechung war auch Herr Glockengießer Graßmayr zugegen, und man einigte sich zu dem Akkordspiel C, Es, G, B. Später wich man aber, obgleich der Hauptakkord so lautete, darin ab, daß das obere B den C-Ton erhalten und somit der Tonakkord ein abgerundetes C moll stimmen sollte; was dann auch in dieser Weise ausgeführt wurde. Der Lieferungs-Akkord kam heute (1. Mai) zu Stande und wurde unterzeichnet. Die alten Glocken, an 16 Ztr. 99⌘ Gewicht um den oberwähnten Preis, kamen mit in den Kauf und wurden noch erschwert durch einen 11 Ztr. wiegenden, von der großen Glocke zu Appenzell übrig gebliebenen Erzklumpen, den die Regierung der Gemeinde Gonten schenkte.

Am 22. Mai 1864 erschien im Kapuzinerkloster in Appenzell ganz unerwartet der Generalvikar P. Theodosius, der den Herrn Bildschnitzer Klarer zur Anfertigung eines Planes zu einem Hochaltar beauftragt hatte. Man ließ denselben, der seiner Aufgabe mittlerweile nachgekommen, nebst Herrn Mechaniker Brüllisauer, welcher ebenfalls zu Gunsten Klarers (wie es hieß) einen weit prunkvollern Altarplan verfertigte, herbeirufen, um beide Pläne zu prüfen. Der letztere gefiel

zwar dem hochwürdigen Spender des neuen Hochaltares ganz vortrefflich, er erschien ihm aber zur Ausführung weit zu kostspielig; deßhalb wurde dann von ihm der etwas einfachere Plan Klarers genehmigt, und dieser mit Anfertigung betraut.

Unter heutigem Tage (22. Mai) wurden die Herren Schulräthe Johann Anton Manser und Johann Anton Inauen beordert, mit einer erneuerten Petition um nachträglichen Beitrag an die Kirchenbaute vor nächsten Großen Rath zu treten.

Am 30. Mai wurde das Holz des Höhenwaldes sammt den 60 Tannen im Kronbergswalde im Gasthaus zur «Krone» in Gonten öffentlich versteigert, und es wurde dasselbe dem Herrn Rathsherr Frischknecht, Holzhändler in Herisau, um die Summe von 9 150 Franken zugeschlagen.

Montags, den 11. Juni, wurde bei schönem Wetter und einer zahlreichen Zuschauermenge die große Thurmhelmsäule ganz glücklich aufgerichtet. Den Arbeitern sammelte Herr Kassier Joseph Manser ein hübsches Trinkgeld, und Lehrer Heinz brachte ein «Lebehoch» aus, in welches Alles einstimmte. In den Thurmknopf, der zugleich mit der Helmsäule aufgerichtet wurde, verfertigten der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster, Joseph Anton Gmünder, «Schäfli»-Wirth und Lehrer Heinz weitumfassende Gedenkschriften, welche unter Anderm auch die genaue Bezeichnung des Ortes, wo der Gedenkstein liegt, und wie es oben in diesem Memorial ebenfalls beschrieben ist, enthält.

Am 27. August 1864, nachdem kurz zwar Lehrer Heinz beim Glockengießer, Herr Graßmayr, in Feldkirch war, um dort die geeignetsten Zeichnungen auf die neuen Glocken auszulesen und die Sprüche auf dieselben anzudiktiren, wird Bericht erstattet, daß Herr Stadtmüller Sonderegger in Altstätten (der eine Innerrhoderin zur Frau hatte) sich anerbieten hätte, die 4 neuen Glocken von Feldkirch bis nach Gonten unentgeltlich herzuführen, was gerne und mit verbindlichem Danke angenommen, später aber dennoch zum Theile anders ausgeführt wurde.

Zur Überwachung der Glockenfuhre werden anlässlich dann die Herren Präsident Schefer und Kassier Joseph Manser bestimmt.

In heutiger Sitzung (27. August) wird auch schon auf Antrag des hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster, sich frühzeitig um die nöthige Anzahl von Gevatterleuten zur Glockenweihe umsehend, beschlossen, es sollen beim Absterben von irgend Einem derselben alle 4 Glocken etwa fünf Minuten lang geläutet werden.

Des Fernern sollte seine Hochwürden, unermüdlich in der Beförderung der Kirchenbaute und ihrer inneren würdigen Ausstattung, den ebenso großmüthigen als ermuthigenden Antrag an die Kommission beziehungsweise an die Pfarrgemeinde: daß er durch die fortsetzende Kollektensammlung die Beschaffung zweier gothischer Seitenaltäre sammt deren Ölgemälde und eines neuen Taufsteines von zusammen mindestens ein Kostenvoranschlag von fr. 3 000 übernehmen wolle, wenn die Gemeinde sich ihrerseits bestreben wollte, bis im Jahre 1867 eine neue Orgel im Werthe bis auf fr. 4 000 herzuhalten.

Dieser höchst vortheilhafte Antrag wurde von der Kommission freudigst entgegengenommen und sofort einer außerordentlichen Kirchhöri, welche auf den Kirchweih-Sonntag vom 4. September 1864 einberufen wurde, unterbreitet, von welcher dieser großartige Antrag mit Einstimmigkeit genehmigt wurde.

Am 8. September 1864 beschloß die Kommission, nachdem sich unter den Fuhrleuten Gontens mehr Ehrgeitzgefühl und Thätigkeit für das Abholen des neuen Geläutes bemerkbar machte, sie mögen unter sich selbst die gutfindlichen Anstalten zu diesem Geschäfte treffen, und es sei den daran Betheiligten für je ein Pferd eine Gratifikation von 2 Franken auszurichten.

In Folge natürlicher Selbstkrümmung der Thurmhelmsäule kam das Thurmkreuz sowohl außer vertikaler als horizontaler Richtung und sollte deßhalb wieder in seine normale Lage gebracht werden. Dies sehr gefährliche Werk zu vollbringen, wagten sich die kühnen Männer Zimmermann Johann Anton Rusch in Gonten und Kaminfeger Maurer Rusch (vulgo Brander) in Appenzell auf des Thurmes schwindlige Höhe, und durch Erhitzung mit einem Kohlenfeuer gelang es ihnen einiger Maßen.

Nun rückte die Zeit zur Abholung der Glocken näher heran, weßhalb die zwei Herren Kassier Joseph Manser und Hauptmann Schnider nach Feldkirch abgesendet wurden, um über das Gewicht der Glocken authentischen Bericht und zugleich die Glockenfuhre bringen und überwachen zu können.

Montags, den 26. September 1864, Abends um 6 Uhr, langten endlich unsere langersehten vier neuen Glocken in Gonten an. Ihre Herreise war ein förmlicher Triumphzug und ihre Bekränzung sehr geschmackvoll. Stattlich und stolz sowohl auf ihre Schönheit als auf ihren vierstimmigen Gesang, den man an der Stätte ihrer Geburt mit ihnen wohl einübte, lugten sie über die neugierige Zuschauermenge hin. Doch bald hätte sich die größte Glocke zu einem Fehlritze verleiten lassen, der leicht hätte bedenkliche Folgen haben können. Denn an der kleinen Halde des Sägeweiers an der alten Straße nächst dem Gontner Bade brach die vordere, rechtfertige Wagenachse des Wagens von Herrn Stadtmüller Sonderegger zusammen. Glücklicherweise rollte jedoch das weichende Rad gerade unter den Tragbaum des Wagens und bildete zufällig einen Stützpunkt für die Wagenlast, wodurch größeres Unheil durch Hinabschleudern der großen Glocke in das kleine Thälchen des Wassersämlers glücklich vermieden und ein Umladen derselben auf einen andern Wagen bewerkstelliget werden konnte.

Unter freudigem Gejauchze gelangte der Zug endlich an das Dorf Gonten heran. Die Schuljugend Gontens, mit ihrer Schulfahne und mit Guirlanden geschmückt, begrüßte, unter Leitung des Lehrer Heinz in feierlichen Gesängen den stattlichen Zug am Ehrenbogen beim Gasthaus zum «Schäfle». Letzterer hielt eine Empfangsrede und brachte sein Hoch dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster und den getreuen, lieben Kirchhörigenossen von Gonten, als gemeinsame Urheber dieser kostbaren Bescherung, womit er zugleich auch speziell im Namen seiner Schuljugend den wärmsten Dank aussprechen wollte. Als einige der Schulmädchen, darunter auch Mariette Heinz (Tochter des Lehrers), die Glocken mit ihren

dazu verfertigten Guirlanden bekränzt hatten, eröffnete die Jägermusik von Appenzell wieder den festlichen Zug bis zum zweiten Ehrenbogen beim Gasthaus zum «Bären».

Dort empfing der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster das neue Glockenquartett mit einer trefflichen Anrede. Seine Worte gaben Aufschluß über die Entstehung der Glocken. Er dankte in weitumfassender Weise allen denen Katholiken wie Protestanten, die irgend Etwas zur Kirchenbaute und zur Verherrlichung des heutigen Festtages beigetragen hatten. Aller Augen glänzten in Freudenthränen, und mit großer Neugierde wurden dann die neuen metallenen Thurmsängerinnen betrachtet, welche nun den reinen Moll-Akkord C, Es, G, C stimmten und wovon die größte derselben 48 Ztr. 18℥, die zweite 27 Ztr. 10℥, die dritte 14 Ztr. 03℥, die vierte 5 Ztr. 45℥ wägen und zusammen ein Gewicht von 94 Ztr. 76℥ haben. An den Saum der größten Glocke steht in metallener Schrift zu lesen: «Dem größten Wohlthäter der Gemeinde Gonten, Seiner Hochwürden dem Herrn Johannes Eugster von Oberegg, Ortspfarrer in Gonten dankbarst gewidmet.» Diese Gedenkschrift ließ die Kirchenbaukommission als Zeichen ihres aufrichtigen Dankes gegen ihren würdigen Seelenhirten, welcher eigentlich durch seine erste Erwähnung zur Anschaffung neuer Glocken und dann durch seine beispiellosen Bemühungen bei seinen großartigen Kollektensammlungen zum größten, uneigennützigsten Wohlthäter der Gemeinde wurde, an das Werk seiner Urheberschaft anbringen.

Am 16. Oktober 1864, Nachmittags 2 Uhr, konnte erst, da der neue Glockenstuhl wegen unrichtiger Konstruktion nochmals umgearbeitet werden mußte, die Feier der Glockentaufe vollzogen werden. Der Festtag war diesmal schön, die Kirche einfach dekorirt. Bei Eröffnung der Feierlichkeit wurden zuerst in der Kirche dem sehr zahlreichen Publikum die Namen der Pathen und ihre Pathengeschenke bekannt gegeben, wie folgt:

Vater und Mutter der Kirche:

Herr Armleutseckelmeister Johann Baptist Huber («Hubers Bisch»), Sulzbach	fr. 100.–
Frau Hauptmann Franzisca Broger («Bohllis Zischga»), Gonten	fr. 100.–

Pathe und Pathin der Kirche:

Herr Kirchenpfleger Joseph Constantin Heim im Schwarzenberg, Gonten	fr. 100.–
Jungfrau Anna Maria Mazenauer («Gehrsch»)	fr. 60.–

Sponsus et Sponsa ecclesiae:

Herr Johann Anton Hersche Sohn («Hauptmann Rohnis»)	fr. 30.–
Jungfrau Maria Anna Rechsteiner («Paradieslers»)	fr. 30.–

Pathe und Pathin der großen Glocke:

Herr Kirchenpfleger Jacob Broger («Jokeli») in Appenzell	fr. 100.–
Frau Büchler im Gontenbad	fr. 100.–

Pathe und Pathin der zweiten Glocke:

Herr Johann Anton Huber («Hubers Hannestoni») in Gonten	fr. 80.–
Wittwe Josepha Huber («Wolfgänglis Sefeli»), Vordergonten	fr. 100.–

Pathe und Pathin der dritten Glocke:

Herr Johann Anton Fässler («Ulrichs Hannestoni»)	fr. 100.–
Wittwe Elisabetha Rechsteiner («Wolfgänglis Liseli»)	fr. 100.–

Pathe und Pathin der vierten Glocke:

Herr Joseph Manser Altkassier («Mällis Sep») in Gonten	fr. 100.–
Wittwe Tanner («Tanners Fräule») in Gonten	fr. 100.–

Wie schon einmal erwähnt, wird allen diesen Pathenleuten, auf Antrag des hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster und des am 27. August erfolgten Beschlusses, nach ihrem Absterben mindestens 5 Minuten lang mit allen Glocken das Endeszeichen geläutet werden.

Nach dieser Verlesung hielt der hochwürdige Herr P. Meinrad, Guardian im Kloster in Appenzell, die Festpredigt. Die Tit. Herren Geistlichen, bischöflicher Kommissar Pfarrer Knill in Appenzell, Pfarrer Dörig in Haslen und Kurat Soliva in Schlatt nahmen die ritualische Einsegnung der Glocken auf dem Thurme selbst vor. Pöllersalven donnerten dabei von der Höhe herunter, an welcher sich eine große Volksmenge lagerte. Dann folgte der Haupteindruck des Festes durch Absingung des erhabenen «Te Deum laudamus», unter Zusammenläuten des vierstimmigen Glockenspieles. Die Macht dieser neuen Glockenharmonie, welche in musikalischer Beziehung sehr gut ausfiel, mußte wohl eine wohltätige Wirkung in den Herzen der erstaunten Zuhörerschaft hervorgerufen haben; denn man sah häufige Freudenthränen in den Augen von Katholiken und Protestanten glänzen. Ein bescheidenes Abendessen für die hochwürdigen Geistlichen, der Pathenleute und der Mitglieder der Baukommission im Pfarrhause machten den Schluß des heutigen Festes.

Unterm 29. Oktober 1864 vernahm die Kommission mit großem Bedauern, daß Herr Bildschnitzer Klarer in Appenzell, der den Bau des Hochaltars übernommen und damit bereits schon weit im Fortschritte stand, vor wenigen Tagen gestorben sei. Da sich die Baukommission um die weitere Ausführung dieser Altarbaute nicht mehr annehmen wollte, weil dies ausschließliche Sache unseres hochwürdigen Herrn Benefizianten P. Theodosius war, so wird diese Angelegenheit demselben anheimgestellt, weßhalb denn die Wittwe Klarer diese Arbeit unter Protektion ihres Schutzvogtes, Herrn Kommandant Kölbener in Appenzell, durch Herbeiziehung eines Altarbauers, Herrn Gnadt in Feldkirch, ausführte.

Unterdessen tauchte der Gedanke auf, die projektierte Reparatur der noch ziemlich gut erhaltenen Kanzel nach gothischem Style fallen zu lassen und dagegen eine ganz neue zu bestellen; jedoch vor der Hand unterblieb dies noch.

Sonntags, den 6. November 1864, bestätigte die ordentliche Kirchhöri die bisherige Baukommission, bestehend aus den Herren:

Pfarrer Johannes Eugster,	Präsident Franz Anton Schefer,
Kassier Joseph Manser,	Zimmermeister Johann Anton Rusch,
Kirchenpfleger Hauptmann Schnider,	Althauptmann Johann Anton Hersche,
Schulrath Johann Anton Manser,	Schulrath Johann Anton Inauen.
und Oberlehrer Johann Baptist Heinz als Aktuar.	

Ihre gemeinsame Aufgabe, den Kirchenbau in all seinen Bedürfnissen möglichst zu befördern, stets rüstig verfolgend, benützen sie die Anwesenheit des Uhrmachers Fizi in Urnäsen, in dessen Händen bisher immer die nöthige Besorgung unserer Thurmuhre stand, um mit ihm Einleitungen zu einer Hauptreparatur derselben zu treffen.

Man stellte vorläufig die Grundbasis zu einer solchen provisorisch auf.

Auch von Erweiterung des durch den Kirchenbau zu klein gewordenen Friedhofes wird schon Anregung gemacht.

Unterm 27. November 1864 wird das erste Mal ernstlicher mit dem Großuhrmacher Nicolaus Aerne von Flawil wegen der Thurmuhre unterhandelt. Er legt für Erstellung einer Uhr mit 4 Zifferblätter am Thurme und eines am Chorbogen in der Kirche eine Kostenberechnung von fr. 1 447.50 rp. vor. Der Plan ward im Grundsätze genehmigt, aber noch nicht ratifizirt.

Indem die Kirche immer mehr ihrer Vollendung entgegenieng und an innerer Schönheit immer mehr gewann, so fand die Kommission für gut, auch eine der Würdigkeit entsprechende Kirchenpolizeiordnung für die Kirchengenossen selbst aufzustellen und denselben öffentlich bekannt zu geben. Zur Abfassung derselben werden der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster, Schulratspräsident Johann Anton Manser und Lehrer Heinz beauftragt.

Auch wird dem hochwürdigen Pfarrer Eugster, der die Anschaffung eines neuen Taufsteines aus den Kollektenbeiträgen wieder in Berührung brachte, im überzeugenden Bewußtsein, daß er bei seinen Verschönerungsideen für die neue Kirche nur etwas Würdiges, Solides und Geschmacksvolles im Auge haben werde, die Besorgung für dessen Ankauf gänzlich überlassen.

Am 4. Dezember 1864 wurde der Kommission die aufgestellte Kirchenpolizeiordnung vorgelesen. Dieselbe hatte in der Hauptsache zum Zwecke, daß größere Reinlichkeit in der Kirche erzielt werde; daß die schmutzigen Stallkittel der Kirchenbesucher aus Ehrfurcht vor dem Gotteshause verschwinden und gegen anständige Feierkleider vertauscht; daß das Mitnehmen der Hunde in die Kirche vermieden und daß das Mitnehmen der Hunde in die Kirche vermieden und daß durch Schließung der Kirchenthüren sowohl rechtzeitiges Erscheinen zum Gottesdienste als auch die nöthige Ruhe und Stille während der Predigt erzielt werden möchte. Aber gerade diese Hauptpunkte, zu deren Aufrechthaltung unter dem Volke eine Behörde sowohl Recht und Pflicht haben sollte, fanden bei einigen Mitgliedern der Baukommission, deren Namen hier nicht gerne erwähnt werden, so ernsthaften Widerstand, daß die Majorität derselben sich höhern Ortes Gewalt und Weisung zur Publikation dieser Kirchenordnung erholen mußte; wodurch die Kommission eine Spaltung erlitt, weil sich der Hauptopponent gang aus derselben trennte.

Die Verordnung wurde aber gleichwohl publizirt und trat in Rechtskraft.

Unterm 8. Januar 1865 wurde mit Herrn Nikolaus Aerne in Flawil der Akkord für eine neue Turmuhr abgeschlossen.

Am 29. Januar 1865 erhielten die Herren Pfarrer Eugster, Präsident Schefer und Aktuar Heinz Auftrag, den Herrn Bildhauer Linser von Feldkirch, behufs Anbahnung eines Akkordabschlusses über einen neuen Taufstein, einzuberufen; was am 8. Februar 1865 stattfand. Der Preis für denselben, der aus weißem Tyroler Marmor und nach gothischem Style erstellt werden sollte, war auf fr. 570 festgesetzt.

Montag, den 13. Februar 1865, langte in Gonten die tieferschütternde Trauerkunde an, daß unser Akkordant der Kirchenbaute, der hochwürdige Herr bischöfliche Generalvikar P. Theodosius, in Heiden, Appenzell Außerrhoden, an einem Schlage sein wirkungsvolles Leben verendet hätte! Wie ein Lauffeuer gieng diese Trauerbotschaft, elektrisch wirkend, im Inn- und im weiten Auslande durch alle Zeitungsblätter; denn viele Institute für humane und religiöse Zwecke verloren an diesem großen Manne einen unersetzlichen Vater und manches wichtiges Geschäftsetablisement, woraus er seine finanziellen Kräfte zur Aufrechterhaltung der Erstern zu gewinnen suchen mußte, seinen energischen Mitbegründer. Der Gastbetrieb zum «Schweizerhof» in Heiden, woselbst dem Verewigten am Abende vor seinem Todestage ausgezeichnete Ehrenbezeugungen zu Theil wurden, ist nun jener denkwürdige Ort, wo er am Dienstag, den 14. Februar 1865, beim Frühstück einen tödtlichen Gehirnschlag erhielt und Mittwoch, den 15. Februar, Mittags 2 Uhr, sein Leben aushauchte. Samstags, den 18. Februar, wurde der Selige in Chur beerdiget, und Sonntags wurde ihm in Gonten mit allen Glocken zu Grabe geläutet.

Am 14. März 1865 langte der neue Hochaltar von Appenzell hier an und wurde in der Kirche aufgerichtet. Die Benediktion desselben durch den hochwürdigen bischöflichen Kommissar Knill fand statt Sonntag Morgens, den 26. März, worauf sofort der erste Gottesdienst an demselben feierlich begangen wurde. Leider fehlte noch zu dem prachtvollen Hochaltar die Zierde des Kunstglasgemäldes, weshalb die beförderliche Anhersendung desselben eifrigst betrieben wurde.

Unterdessen laßt uns hier noch einige Denkwürdigkeiten von der Witterung des Winters von 1864/65 betrachten. Derselbe hatte überhaupt auffallend wenig Schnee, so daß die Schlittenbahn nur sehr spärlich benutzt werden konnte. Der Monat März hatte fast keinen mehr, und schon glaubte man sicherlich, der Winter müßte bereits schon Abschied genommen haben. Aber Dienstags, den 28. März, warf er eine hier selten erlebte Schneemasse hernieder, und kaum war es dem Schneeschniff, bespannt mit 5 Pferden, möglich, sich durch diese Schneeberge Bahn zu brechen. Man fürchtete Allgemein, daß es großartige Überschwemmungen absetzen müßte, wenn dieser Schnee durch Regen weggeschmelzt würde. Aber Welch Wunder! Der erste April brachte anhaltenden Sonnenschein, und die 4 bis 6 Fuß hohe Schneemasse war in Zeit von 14 Tagen bis hoch in die Berge hinauf verschwunden, ohne daß die Bäche davon merklich anschwellen. Kein Flecken Schnee fiel mehr, und der Frühling war im wahren Sinne des Wortes, mit der Thüre plötzlich ins Haus gefallen. Gewiß eine seltene Naturerscheinung! Am 20. April hatten wir schon das erste Gewitter mit Blitz und Donnerschlag, aber auch schon üppigen Graswuchs. Überhaupt das ganze Jahr 1865 war trocken und heiß, und der Wein einer der köstlichsten in diesem halben Jahrhunderte.

Nachdem der unermüdliche Wohlthäter Gontens, der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster unterm 19. April 1865 nochmals versicherte, auf seine Kosten die Anschaffung der zwei Seitenaltäre sammt ihren Ölgemälden übernehmen zu wollen, wenn die Gemeinde ihrerseits sich Mühe geben wollte, den Beschluß zur Bestellung der Orgel zu vollziehen, trat er sofort mit dem Altarbauer, Herr Gnadt in Feldkirch, der den von Herrn Klarer sel. angefangenen Hochaltar vollendete, in diesfallsige Unterhandlung zu treten.

Um diese Zeit kaufte die Kommission eine kleine Orgel für 50 Franken an, die in früherer Zeit in der Pfarrkirche Dienste leistete, um unterdessen einigen Ersatz zu haben, bis ein größeres Orgelwerk erstellt sein würde.

Am 31. Mai 1865 langte der vom hochwürdige Herr Pfarrer bestellte Taufstein von weißem Tyroler Marmor, verfertigt von Herrn Bildhauer Linser in Feldkirch, hier an.

Während der Zeit vom 2.-12. Juli 1865, als gerade das eidgenössische Freischießen, das größte und glanzvollste unter allen bisherigen, dauerte und wobei Aktuar Lehrer Heinz zum ersten Male als Sekretär eines eidgenössischen Freischießens mit Herrn Gmünder zum «Bären» dahier an der Feldstichscheibe «Fontana» funktionirte, wurde in unserer neuen Kirche die neue Thurmuhre mit Viertel- und Stundenschlag von ihrem Meister, Herrn Nikolaus Aerne in Flawil, aufgerichtet und überwachte die heimkehrenden sowie auch jedermann freudig durch ihre schöne Konstruktion und pünktliche Funktion.

Am 19. Juli 1865 wurde mit Herrn Gmünder zum «Bären», Agent der Basler'schen Feuerassekuranz-Gesellschaft, der Feuerversicherungsvertrag für die neue Pfarrkirche im Betrage von fr. 80000 auf 10 Jahre abgeschlossen.

Unterm 2. September 1865 wurde mit dem Bevollmächtigten der P. Theodos'schen Kuratel in Chur, Herrn Baumeister Näscher von dort, eine Generalabrechnung über die noch pendenten Bauangelegenheiten abgeschlossen, und diesfalls mit einer Abfindungssumme von fr. 500, die die Kuratel noch an unsere Kasse restituieren sollte, ausgeliehen.

Im Laufe des Monats September langten zu gleicher Zeit das Kunstglasgemälde von Herrn Röttinger in Zürich, die St. Verena als Spitalwohlthäterin vorstellend und in den Hochaltar bestimmt, dann die beiden Seitenaltäre von Herrn Gnadt sowie auch die neue Kanzel und zugleich auch für die Seitenaltäre bestimmten zwei Ölgemälde «Mater amabilis» und «St. Joseph» an. Diese sind das wohlgeungene Werk des Kunstmalers, Herrn Kaiser von Zug.

Unterm 2. November 1865, bei Anlaß der Vorlage der Gemeinds- resp. Kirchenrechnung, gab der hochwürdige Herr Pfarrer ebenfalls Rechnung über das Ergebniß seiner Kollektensammlung und Verwendung dieser Gelder.

Diese Sammlung ergab bis heute den Betrag von fr. 15870. Davon wurden bis jetzt an Kirchengzwecke ausgegeben fr. 14369. Es blieben dem Tit. Rechnungsteller noch zur Verfügung fr. 1301. Da sich aber, wie wir vernehmen werden, die Kollektivsumme noch um etwas vermehrte, und aus derselben noch manches Andere wie Stationsgemälde, ein neues Heiliggrab und Dekorirung des Innern

der Kirche bestritten wurden, so wollen wir eine speziellere Zusammenstellung von obiger Rechnung später noch nachfolgen lassen.

Die Kommission vernahm mit sichtbarem Erstaunen, Freude und Rührung dieses ausgezeichnete Resultat des unermüdeten Eifers bei der Kollektensammlung von Seite des hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster. Man anerkannte vollkommen, daß sein energisches Vorgehen bei Inangriffnahme der Kirchenbaute, vor welcher sich die Baukommission namentlich in Hinsicht ihres geringen Baukapitals entsetzen und sich gleichsam von einer panischen Furcht ergreifen lassen wollte, einen unaussprechlich großen Segen nach sich zog, denn es kam noch weit mehr an dieser Kirchenbaute, als man sich zuerst nur zu gedenken getraute, unter dem Schutze und Segen Gottes und durch die Alles überwiegende Beihülfe unseres hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster glücklich und ohne Schulden von großem Belange zu Stande.

Und dies war denn eigentlich auch die Hauptveranlassung zur Abschaffung dieser speziellen Gedenkschrift über den Kirchenbau, um in Folge eines Beschlusses vom heutigen Tage dem größten Wohlthäter an der Gemeinde und dem Hauptbeförderer dieser Kirchenbaute, ohne dessen Energie und thätige Hilfe dieselbe noch längere Zeit unterblieben sein würde, aus aufrichtiger Dankbarkeit eine Gedenktafel, worin sein edles Wirken in einigen kurzen Zügen hervorgehoben sein sollte, ins Kirchenarchiv niederlegen zu können. Zugleich wurde dem hochwürdigen Wohlthäter der eifrigste Wunsch ausgesprochen, daß er der Gemeinde zu Händen des Kirchenarchives auch sein Portrait (Photografie) hinterlassen möchte, durch welche Beigabe dieses Material an Werth bedeutend gewinnen müßte. Die heutige Sitzung war die letzter ihrer Art nämlich in ihrer bisherigen Doppelform durch die Vermischung der Kirchenbaukommission mit dem Kirchenrathe. Es lag im Plane, diese zwei Behörden an der nächsten Kirchhöri vom 5. November 1865 als solche aufzulösen und eine zentralisirte Kirchenverwaltung, welche alle Departemente, deren spezielle Besorgung sich in der Gemeinde Gonten nöthig machten, in sich vereinigen sollte, zu bilden und in besondern Kommissionen verwaltet werden sollten. Und da es bisher gebräuchlich war, daß der jeweilige regierende Hauptmann der löblichen Gontner Rhode ex officio Präsident von der Kirchhöriversammlung sein mußte, so sollte das Präsidium inskünftig frei aus der Mitte derselben hervorgehen und gewählt werden können. Also ein erster Schritt zur Emanzipation der Kirchgemeinde Gonten!

Dieser Grundsatz erwachte in der nach und nach immer mehr Wurzel fassenden Überzeugung, daß die Einwohnerschaft der Gegend Gonten und Stechlenegg in Folge der heutigen Umgestaltung und Mischung derselben durchaus keine eigentliche Gontner Rhode nach frühern Begriffen mehr sein könne, die ausschließlich nur mehr von einem regierenden Hauptmann derselben Rhode präsidirt und regiert werden müßte, sondern vielmehr nur als eine Kirchhörigenossenschaft zu betrachten sei, welche sich als solche natürlicher Weise und aus politisch richtigem Grundsatz ihr eigenes Präsidium nach freiem Willen ernennen und sich stets als eine freie Kirchengenossenschaft und nicht als Rhode verwalten lassen könnte.

Dieser neue, zeitgemäße Gedanke fand wirklich großen Anklang bei der Kirchhöri vom 5. November 1865. Sie wählte sich das erste Mal statt dem regierenden Herrn Hauptmann Johann Baptist Broger den stillstehenden zu ihrem Präsidenten nebst noch acht Mitgliedern und nannte diese nun zusammengestellte Behörde von nun an «Kirchenverwaltung von Gonten».

Dieselbe wurde also bestellt aus folgenden 9 Mitgliedern:

- 1.) Herr (stillstehender) Hauptmann Johann Jacob Rechsteiner, Präsident,
- 2.) Herr Pfarrer Johannes Eugster,
- 3.) Herr Schulrath Johann Anton Manser, als Gemeinskassier,
- 4.) Herr Altpresid. Franz Anton Schefer, als Gemeindbauherr,
- 5.) Herr Schulrath Franz Joseph Huber an der Egg,
- 6.) Herr Altkassier Joseph Manser,
- 7.) Herr Schulrath Johann Anton Inauen,
- 8.) Herr Kirchenpfleger Joseph Constantin Heim und
- 9.) Herr Pfrundenpfleger Franz Anton Broger.

Letztere zwei werden wegen ihrer Beamtung jeweilen ex officio in die Verwaltung gewählt.

Die erste Sitzung dieser neu installirten Kirchenvorwaltung fand Montags, den 13. November 1865, statt, in welche sie als erstes Geschäft den Oberlehrer Johann Baptist Heinz, bisherigen Aktuar der Kirchenbaukommission, zu ihrem Verwaltungsrathsschreiber erwählte.

Die Gemeindepdepartemente wurden in folgender Weise bestellt:

A.) Die Schulkommission

- 1.) Herr Inauen Johann Anton als Schulratspräsident,
- 2.) Hochwürden Herrn Johannes Eugster,
- 3.) Herr Kassier Manser Johann Anton,
- 4.) Herr Verwaltungsrath Huber Franz Joseph,
- 5.) Herr Altkassier Manser Joseph.

B.) Die Schatzungskommission

- 1.) Herr Präsident Rechsteiner Jakob,
- 2.) Herr Kassier Manser Johann Anton,
- 3.) Herr Schulrath Huber Franz Joseph,
- 4.) Herr Altkassier Manser Joseph,
- 5.) Herr Bauherr Schefer Franz Anton.

C.) Feuerschaukommission

- 1.) Herr Kirchenpfleger Heim Joseph als Präsident,
- 2.) Herr Schulrath Huber Franz Joseph,
- 3.) Herr Altkassier Manser Joseph,
- 4.) Herr Präsident Inauen Johann Anton,
- 5.) Herr Kassier Manser Johann Anton als Feuerschauer.

Zum Verwaltungsweibel wurde gewählt Hautle Jakob.

Eine höchst unerquickliche, den Kirchenbau betreffende Arbeit bot sich dieser neu konstituirten Kirchenverwaltung in der Erledigung der Kirchhofserweiterung, bei Erwerbung des hierzu nöthigen Bodens, dar. Da dieser Friedhof sowohl aus sanitärischen und religiösen als ästhetischen Gründen nicht gegen die neue Strasse in der Richtung zum Schulhause hin angelegt werden wollte, so suchte man sich mit dem Besitzer des Bodens an der südlichen Seite des Friedhofes, Herrn Althauptmann Johann Baptist Broger, über Abtretung resp. Ankauf des hiefür nöthigen und nach gepflogenen Vermessungen bereits ausgesteckten Bodenraumes in Unterhandlung treten zu können. Aber kein Gegenstand, den man bei der ganzen Kirchenbaute je zu erledigen hatte, bot so außerordentliche Schwierigkeiten und solche Zähigkeit dar, wie dieser Bodenerwerb. Das Blatt, worauf diese Angelegenheit der Zukunft zur Erinnerung an die Friedhofserweiterung eingezeichnet werden mußte, wird der spätere Leser keineswegs als das angenehmste herausfinden.

Die Gemeinde mußte – und das war klar, und Herr Broger mochte dies bemerkt haben – ohne Weiters in den Besitz des ausgesteckten Terrains zu gelangen, aber der schon benannte Eigenthümer wollte, schon im Trotze erstarkt, weder den Boden, der durch einen Ingenieur kunstgerecht vermessen wurde, noch das Terrain, das durch die Baukommission zu Gunsten des Herrn Broger freiwillig und unerschön reduzirte, käuflich abtreten, sondern der Gemeinde nur einen ganz geringen, dem Zwecke bei Weitem nicht entsprechenden Theil Boden zur Benützung überlassen. Hiebei spielte auch die Anlegung des Viehfahrweges, den man bis in das steinigte Bachbett hineinverdrängte und in der gleichen Richtung wieder erstellt werden sollte, eine widrige Szene zum Hindernisse.

Der Bodenbesitzer, den man um den nöthigen Boden mit den schlagendsten Hinweisen auf dessen Erforderniß und folglich auch auf die Anwendung des eidgenössischen Expropriationsgesetzes beinahe abtrotzen mußte, schwankte dann mit der Art seiner Entschädigungsforderungen zwischen Verkauf des Bodens um theures Geld oder für Ansprucherhebung um eine schon längst gewünschte Wasserkonzession. Es kam diese schwierige Sachlage bis zur Berufung einer regierungsräthlichen Vermittlung, welche in den Persönlichkeiten der Tit. Herren Landammann Johann Baptist Rechsteiner und Landesbauherr Joseph Anton Streule von Appenzell am 11. Dezember 1865 im Schulhause in Gonten stattfand.

Im Grundsätze und in der Hauptsache kam die Gemeinde Gonten mit ihrem Gegner, Herrn Hauptmann Broger, darin überein, daß derselbe etwas mehr Boden abtreten musste; dagegen kaufte jene, um in den Feuerschaubrunnen, der von drei Quellen gespeist ward, einen größern Wasserreichthum zu gewinnen, noch eine vierte Wasserquelle in der Weid des Johann Anton Koch auf dem Berg um fr. 40, und leitete diese auf ihre Kosten in benannten Brunnen herab. Vom sämmtlichen Wasserreichthum erhielt dann Herr Broger den dritten Theil zu seiner freien Verfügung. Ein diesfallsiger, doppelt gefertigter Wasserkonzessionsbrief, dato den 20. November 1865, enthält das Nähere, und ist ein Exemplar hievon ins Kirchenarchiv Gonten niedergelegt worden.

Am 6. Jenner 1866 (Dreikönigstag) erschien in Folge Einberufung Herr Orgelbauer Benedict Klingler mit seinem Sohne von Staad bei Rorschach, um mit ihm über Erstellung einer neuen Orgel einen Akkord abschließen zu können. Dieser kam denn auch zu Stande, und die neue Orgel sollte nun 2 Manuale, 1 Pedal und zusammen 18 Register erhalten. Ihr Preis wurde auf fr. 5 280 und die Lieferungszeit des Orgelwerkes auf den Monat April 1869 festgesetzt.

Nach diesem Akkordabschlusse vereinigte man sich im Gasthaus zum «Bären», woselbst das landesübliche Gesellschaftsspiel «König setzen» zum ersten Male in Gonten bei überfülltem Saale zur Aufführung kam und wobei auch die beiden Herren Orgelbauer Klingler mit Hauptmannamtsehren betraut wurden. Es war dies ein recht vergnügter Abend, und die Sitzung dauerte bis gegen 3 Uhr Morgens.

Witterungschronik vom Winter 1865/66

Auch dieser Winter hatte sein Interessantes und gehört zu den seltenen. Am 15. Dezember 1865, Freitag Morgen, hielt er seinen ersten Einzug mit einer sehr dünnen Schneeschichte und bedeckte die vielen Blümlein, die wegen der bisherigen Wärme immer wieder frisch aufblühten. Bald verschwand dieser erste Schnee bis in die höhern Berge hinauf. Der ganze Monat Jenner 1866 hatte nicht nur keinen Schnee mehr, sondern der Thermometer zeigte sogar 6 Grad Reaumur Wärme, und die Kinder kamen oft baarfuß zur Schule. An Lichtmeß stellte sich wieder ein wenig Schnee ein, welcher aber wegen Mangel an Kälte (5-6° mochte wohl die größte Kälte gewesen sein) abermals bald wieder verschwand und während dem Monat Februar nur in sehr geringen Quantitäten ersetzt wurde, so daß man eigentlich Noth hatte, das gefällte Holz aus den unzugänglichen Wäldern herauszuschaffen. Die erste Hälfte des Monats März brachte dann aber mehr Schneefälle als die ganze Wintersaison, und überhaupt hatte dieser Monat bis an sein Ende wenig schöne Tage; er bot eine stete Abwechslung von Schneefällen, Regen und Nebel.

Am 13. Februar 1866, Faßnachtdienstag, langten die vom hochwürdigen Herrn Pfarrer Eugster angekauften und mit Goldrahmen eingefassten Stationsgemälde in Ölfarbendruck an. Diese kosteten mit ihrer Einrahmung fr. 320.

Am 14. Februar 1866 (Aschermittwoch), dem Datum nach der Sterbetag des hochwürdigen Herrn bischöflichen Generalvikar P. Theodosius, ordnete der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster eine Gedächtnißfeier für denselben an, welche auf seine Verwendung hin nun zu einer fondirten Jahrzeitfeier zum Andenken an unsern großen Wohlthäter bei der Kirchenbaute festgesetzt wurde.

Eine zweite, derartige Gedächtnißfeier für die übrigen großen Wohlthäter an dieser Kirchenbaute, worunter ganz entschieden der hochwürdige Herr Pfarrer Johannes Eugster selbst und dann auch die Gvatterleute der Kirche und ihrer Glocken hervorzuheben sind, soll ebenfalls dotirt und je am ... abgehalten werden.

Aus einer neuern Rechnungslegung des Herrn Pfarrer, welche er der Kirchgenossenschaft von der Kanzel herab mit spezieller Benennung der Wohlthäter zur öffentlichen Kenntniß brachte, ergab sich folgendes Gesammtergebniß seiner Kollektensammlung:

Einnahmen in Appenzell I.Rh.	fr. 5 490.00
Einnahmen von den Pathen	fr. 1 200.00
Einnahmen im Ausland	<u>fr. 9 355.00</u>
Gesamt Einnahmen	fr. 16 045.00
Gesamt Ausgaben	<u>fr. 14 746.00</u>
Kassabestand	fr. 1 299.00

welcher Betrag für die Kosten an ein neues Heiliggrab und zur projektirten Dekoration der Kirche verwendet werden wird.

Fassen wir nun die bisherigen Anschaffungen und die Opfer, die der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster, der Seelenhirt der Gemeinde, derselben sowohl durch mehrjährige Hinschekung seiner ihm zugeflossenen Heiligtageopfer und kostspielige Bewirtung, wie sie die ganze Dauer der Kirchenbaute in mannigfachen Anlässen mit sich brachte, als durch seine mühevollen Kollektensammlungen in Nah und Fern, in einer deutlichen Zusammenstellung näher ins Auge, so ergibt sich bis Ende März 1866 folgendes Resultat:

An die allgemeine Kirchenbaukasse	fr. 5 978.00
An die neuen Glocken	fr. 4 000.00
An den neuen Taufstein	fr. 529.00
An die zwei Seitenaltäre	fr. 2 150.00
An die zwei Ölgemälde	fr. 400.00
An die neue Kanzel	fr. 700.00
An die Stationsgemälde sammt Einrahmung	fr. 320.00
An einige neue Kirchenparamente	fr. 129.00
Für Stoff und Flicker von Messgewänder	fr. 87.20
Für Spitzen an Alben und Altartücher	fr. 25.00
Für rothe Umhänge an die Chorfenster	fr. 19.80
Für Blumenstöcke auf die Altäre	fr. 28.00
Für den Kupferkessel in den Taufstein	fr. 15.00
Für die verschiedenen Münzen in den Grundstein	fr. 8.88
Für Reisespesen in 133 Kollektentagen	fr. 376.00
Für das neue Heiliggrab (Schreiner- & Malerarbeit)	<u>fr. 170.00</u>
Totalausgaben bis Ende März 1866	fr. 14 935.88

In dieser beträchtlichen Ausgabesumme, welche der hochwürdige Herr Pfarrer Eugster zusammenbrachte, erblicken wir den schlagendsten Beweis von seinem außerordentlichen Eifer und einer seltenen Opferwilligkeit zu Gunsten unserer neuen Kirchenbaute. Er hat sein Wort, das er angesichts des geringen Baufondes bei Inangriffnahme der ebenso wichtigen als kostspieligen Baute der furchtsamen Gemeinde gegeben, indem er thatkräftige Beihilfe zur Ausführung derselben versprach, in großartiger wie in diesem Maße zu verhoffenden Weise gelöst. Er hat das Vertrauen, das die Gemeinde mit ihrer Behörde auf seinem Beistand

setzen mußte, glänzend gerechtfertiget. Und dies umsomehr, da der hochwürdige Herr Pfarrer alle und jede Gratifikation, die ihm die Gemeinde mit Freuden überbot, mit dem edlen Gefühle einer seltenen Uneigennützigkeit und Großmuth von sich entschieden abwies. Ja durch ihn und seinen ächt religiösen Opfersinn, wodurch sein energisches Wort zur kräftigsten That wurde, hat auch der liebe Gott, der sein wohlthätiges Wirken erkannt und dasselbe in flammender Schrift in das Buch der ewigen Vergeltung eingezeichnet hat, die Gemeinde in überschwenglichem Maße gesegnet und die großartige Baute Schritt für Schritt überwacht, alles Unglück davon abgewendet und die neue Pfarrkirche in weit größerem Prunke, als man es vorher ahnte, und ohne drückende Schulden erstehen lassen.

In vollem Bewußtsein und in übereinstimmender Anerkennung, daß die Gemeinde Gonten nächst dem gütigen Gott, der uns so wunderbar segnete, ganz entschieden ihrem edelgesinnten und uneigennütigen Seelenhirten, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Johannes Eugster, den größten Dank schulde, hat diese ihm denselben durch ihre Gemeindsbehörde schon unterm 2. November 1865 zu Protokoll notirt und zur nachdrücklichern Bekräftigung desselben beschlossen, es sei dem hochwürdigen Herrn Wohlthäter, als ein kleines Zeichen seiner besondern Verehrung, anläßlich ein Memorial über den ganzen Kirchenbau anzufertigen und dem Kirchenarchive einzuverleiben.

Diesem tiefgefühlten Danke aber durch weit umfassendere Worte gebührenden Ausdruck zu geben versuchen, vermag die Gemeinde nicht; sie kann sich den Trost hauptsächlich nur in dem großen Gedanken finden, daß der edle Wohlthäter den erhabendsten Dank in seinem eigenen Bewußtsein und in dem dadurch errungenen beseligenden Frieden in der Tiefe seiner hochherzigen Seele empfinden und einstens dafür die Freuden der ewigen Vergeltung genießen werde.

Dies wünscht ihm die ganze Kirchengenossenschaft Gontens mit aufrichtig dankbarem Herzen.